

Stimme der Sans-Papiers

Voz de los indocumentados / Voix des Sans-Papiers

Die Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers und der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt.

kein
mensch
ist
illegal

Basel / April / 2008 / Ausgabe Nr.8.

Mitglieder der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt stellen sich vor...

Ich heisse Selma und komme aus Brasilien. Seit 10 Jahren lebe und arbeite ich in der Schweiz. Ich hatte in Brasilien kein schlechtes Leben. Mein Vater hat mich unterstützt und ich konnte eine Ausbildung zur Lehrerin machen. Aber nach der Ausbildung habe ich keine Arbeit gefunden. Ich wollte immer etwas Gutes tun und hatte viele Ideen. Ich wollte einen Kindergarten aufmachen, aber wir hatten kein Geld und von der Stadt habe ich keine Hilfe bekommen. Mein Vater konnte mich auch nicht mehr unterstützen. Dann ging ich zu einer Freundin nach São Paulo. Dort habe ich vier Jahre gelebt. Aber ich hatte kein Glück; ich habe verschiedene Jobs gemacht, aber als Lehrerin habe ich keine Arbeit gefunden. Ich war unzufrieden. Das Leben in São Paulo hat mir nicht gefallen. Es gibt zuviel Gewalt und Kriminalität dort. Ich konnte niemandem vertrauen und auf der Strasse hatte ich immer Angst vor den Leuten, die hinter mir gingen. Eine Bekannte in São Paulo hat mich dann gefragt, ob ich nach Europa gehen wolle. Sie kannte eine Brasilianerin, die mit einem Schweizer verheiratet ist und jemanden suchte, der auf die Kinder aufpasst. Ich habe mit dieser Frau

abgemacht, dass ich mindestens ein Jahr bei ihr bleibe. Sie hat mein Ticket in die Schweiz bezahlt und mir einen Monatslohn von CHF 350.-- versprochen. Bis dahin habe ich nicht gewusst wo Europa ist. Aber ich habe nicht lange überlegt.

Ich war 31 Jahre alt, als ich damals in die Schweiz kam. Es war nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es war so kalt. Ich habe zwei Jahre bei dieser Familie gewohnt und jeden Tag sehr hart gearbeitet. Ich habe keine anderen Leute getroffen und kein Wort Deutsch gelernt. Ich bin auch kaum aus dem Haus gegangen. Erst gegen Ende dieser 2 Jahre habe ich eine andere Brasilianerin kennengelernt. Ich habe dann auch angefangen bei den Nachbarn der Familie, bei der ich gewohnt habe, zu arbeiten. So habe ich etwas Geld dazu verdient und bald konnte ich mir eine eigene kleine Wohnung mieten. Dann habe ich hier auch meinen Freund kennengelernt. Er kommt aus Ex-Jugoslawien und ist in der gleichen Situation wie ich. Wir leben noch heute hier zusammen und arbeiten hier, beide ohne Papiere. Wir würden gerne heiraten und Kinder haben, aber in unserer Situation geht das nicht. Manchmal macht mich das traurig. Wir können uns nicht vorstellen, ohne einander zu sein. Wir sprechen oft darüber, was wir machen sollen. Aber die Ehe ist kein Spiel. Ich kann nicht jemanden heiraten nur um die Bewilligung zu bekommen. Dann ist vielleicht ein Problem gelöst, aber dann kommen andere Probleme...

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Wissen Sie, wie ich die Zeit messe, die ich bei der Anlaufstelle für Sans-Papiers verbracht habe? Mit dem Kommen und Gehen der PraktikantInnen der Fachhochschule für Soziale Arbeit. Nora Niederer hat Ende Februar ihr sechsmonatiges Praktikum abgeschlossen, dafür ist David Rühle im März neu dazugestossen. Er ist bereits die „Nr. 7“! Die Anlaufstelle für Sans-Papiers ist eine beliebte Ausbildungsinstitution geworden. Ich freue mich besonders darüber, dass verschiedene ehemalige PraktikantInnen neben ihrem Beruf und Privatleben Zeit gefunden haben, um Patenschaften für Sans-Papiers zu übernehmen. Dies zeigt eindrücklich, wie sehr unsere Arbeit bei einer jüngeren Generation auf Interesse stösst. Allen Bisherigen an dieser Stelle ein grosses Merci.

Auch die Ausbildung junger Sans-Papiers ist uns wichtig. Insbesondere die Situation von Kindern und Jugendlichen beschäftigte uns letztes Jahr intensiv. Dies können Sie dem beiliegenden Jahresbericht entnehmen. Bis heute ist die Lehrstellenproblematik vollkommen ungelöst. Und die Situation kleinerer Kinder ist ebenfalls schwierig. Lesen Sie dazu den Artikel zur Diplomarbeit von Lisa Weiller, die im August 2007 erschienen ist.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen auch ganz herzlich für die Unterstützung danken, die Sie für Familie Duarte aus Brasilien geleistet haben. Der erhoffte Beitrag von CHF 10'000.- für ein Rückkehrprojekt ist beisammen. Familie Duarte wartet im Moment noch auf den definitiven Entscheid des Bundesverwaltungsgerichtes, bevor sie zurückgeht. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten. Im Mai 2008 sind es genau 14 Jahre her, seit Herr Duarte in die Schweiz eingereist ist! Am Samstag, 17. Mai findet der zweite Basler Marsch der Sans-Papiers statt (s.flyer). Herr Duarte und seine Familie werden neben andern Sans-Papiers dabei sein. Zeigen Sie Ihre Solidarität und kommen Sie zahlreich!

Sind Sie schon am Ferien planen und möchten wieder einmal richtig weit weg? Aber trotzdem so reisen, dass die ansässige Bevölkerung etwas davon hat? Wir erlauben uns, in dieser Stimme der Sans-Papiers für eine Reise auf die Komoren Werbung zu machen. Es ist ein Projekt, welches in Basel entstanden ist und das versucht, einen solidarischen Tourismus auf den Komoren zu entwickeln.

Pierre-Alain Niklaus

Leiter Anlaufstelle für Sans-Papiers



Welt ohne illegale

Erkundungsreise auf die Komoren

Fortsetzung Seite 1

Was hilft mir das?

Ich könnte auch nicht einfach so nach Brasilien zurückgehen, denn ein Teil von meinem Leben ist hier in Basel. Ich muss auch keine Angst haben, überfallen zu werden, wenn ich auf die Strasse gehe. Das ist anders als in São Paulo und das gefällt mir. Ich habe hier auch manchmal Angst - vor der Polizei. Aber es ist nicht gut, zuviel darüber nachzudenken. Sonst könnte ich ja nicht mehr aus dem Haus gehen. Ich versuche, nicht daran zu denken und lebe mein Leben, dann geht es. Ich habe hier auch sehr viele nette Leute kennengelernt, die sehr engagiert sind. Sie können zwar meine Situation nicht ändern, aber sie sind gut zu mir. Sie haben Verständnis für mich und helfen mir bei vielen kleinen Sachen. Und das ist so viel wert! Von dem was ich hier verdiene, kann ich gut leben. Ich unterstütze auch meinen kranken Vater zu Hause und helfe meiner Schwester und meiner Nichte, damit sie ihre Ausbildung machen können. Was mir hier fehlt, ist wieder einmal etwas Neues zu lernen. Ich bin sehr neugierig und will alles wissen. Aber hier kann ich nur putzen. Ich würde gerne hier etwas lernen, damit ich - wenn ich einmal zurückgehe - in Brasilien etwas aufbauen kann. Ein Freund aus Brasilien hat einmal zu mir gesagt: „Du bist unsere Augen. Du siehst die Welt für uns. Es ist sehr wichtig für uns, was Du siehst und was Du lernst in Europa.“ Manchmal denke ich darüber nach, was ich ihm jetzt sagen würde. Was habe ich denn hier gelernt ausser zu putzen? Auch das macht mich traurig. Ich denke, die Zeit in der Schweiz hat mich „noch mehr Mensch“ gemacht. Dieser Schmerz, weil ich meine Familie vermisste...Ich muss hier ganz alleine zurecht kommen und für mich selber sorgen. Hier habe ich keine Familie, die mich unterstützt; ich muss für mich alleine kämpfen. Ich bin erwachsener geworden hier, aber ich bin immer noch jung. Ich bin auch immer noch diese Frau, die Brasilien verlassen hat und ich habe meinen Humor nicht verloren. Ich wünsche mir nicht viel. Ich wünsche mir ein gutes Leben mit meinem Freund, dass wir gesund bleiben und alt werden. Ich will nicht viel von der Schweiz. Ich brauche auch nicht viel. Ich möchte einfach etwas Gutes und Schönes machen aus meinem Leben.

Aufgezeichnet von Nora Niederer

Der Verein AEC, Action Espoir Comores, 2006 gegründet, hat das Ziel durch solidarischen Tourismus seinen Beitrag zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf den Komoren zu leisten. Komoren? Ja, das ist eine Inselgruppe zwischen Madagaskar und Tansania. Im September 2007 konnte die erste Pilotreise durchgeführt werden. Hier der Bericht von Mardia Mmadi, der Gründerin von AEC.

Ein solidarischer Tourismus wirkt wie ein Ermutigungshebel für den primären Sektor, welcher der komorischen Jugend die Lust gibt, auf dem Land zu bleiben und eine Einkommensquelle für die Familien in der Landwirtschaft sichert.

Es war wichtig, zu erleben, dass wir als Besucher/innen einen vielfältigen Kontakt zu den Bewohner/innen der Dörfer, in denen wir wohnten, gestalten konnten. Cécile, eine Reiseteilnehmerin sagte mir: „Ich habe fast alle Länder dieser Welt besucht, aber einen solch herzlichen Empfang habe ich noch nie erlebt.“ Es ist mehr als befriedigend ein solches Kompliment von einer Kundin zu erhalten, weil unser Ziel nicht nur die Organisation von Reisen zu Gunsten der komorischen Bevölkerung ist, sondern auch, Begegnungen zu ermöglichen, die auf Respekt und Freundschaft basieren.

Solidarität möglich zu machen, ist ein Ziel von AEC, die partnerschaftlichen Verbindungen zwischen der Association Twamaya auf Grand Comores und mit der Vereinigung Wala2 auf der Insel Mohéli wurden initiiert. Familien können Einkommen durch die Beherbergung unserer Kunden erzielen und die Vereinigungen selber werden von jeder Reise 3% der Totalkosten erhalten, mit dem Ziel, Projekte zu Gunsten der Dorfgemeinschaften zu finanzieren.

Trotz der Herzlichkeit der Bevölkerung gab es auf unserer Reise natürlich auch kleine und grössere Schwierigkeiten. Die Schiffsverbindungen zwischen Moroni und den anderen Inseln bleiben ein echtes Problem und Abenteuer. Hier gilt

es, in eine sichere Verbindung nach Mohéli mit seinen wunderbaren Möglichkeiten eines Oekotourismus zu investieren. Wir lehnen die massiven Importe von Grundnahrungsmitteln ab. Deshalb assen wir ausschliesslich lokale Produkte. Zwei Wochen ohne jeden Verpackungsmüll, ohne jedwelche agroindustriellen Produkte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gerne meinen Freunden danken, die mich auf der Pilotreise begleitet haben, und die ohne Zögern, die lokalen Bananen, Maniok und all die anderen Wurzeln und Gemüse gegessen haben.

Eine Frage stellte sich während der ganzen Reise: Wie können neben den Familien, welche die Unterkunft, Verpflegung und Transport zur Verfügung stellen auch andere, weniger begüterte Familien vom Tourismus profitieren? Jedes Dorf hat verschiedene Vereine, die angesichts der totalen Absenz des Staates die wichtigsten Lebensbereiche wie Schulen, Gesundheitsstationen, Sport, Kommunikation usw. selber organisieren. In den vielen Gesprächen zeigten uns Verantwortliche dieser Vereine wie eine Zusammenarbeit aussehen könnte: Kleine Produktionen von Andenken, längerfristiges Zusammenarbeiten durch den Aufbau von Direktkontakten zwischen Schulen und Spitälern durch sog. „Jumelages“.

Das Flugticket macht allein 45% der Gesamtkosten der Reise aus, Tendenz steigend. Wir haben auf diese Tatsache keinen Einfluss, und die Frage ist, wie wir weiter damit in der Zukunft umgehen. Die Teilnehmer von AEC-Reisen sind keine „Tourismuskonsumenten“, sie gestalten ihren Aufenthalt aktiv mit, sind interessiert an den lokalen spezifischen Verhältnissen, offen für den Austausch mit fremden Menschen und bereit, sich auf eine fremde Kultur ein Stück weit auch einzulassen. Sich dieser Herausforderung zu stellen ist schon ein Abenteuer für sich. Nicht nur für den Reiseanbieter, sondern auch für die Reisenden: Der Luxus liegt in den Qualitäten der Menschen.

Für die Destination Komoren ist AEC der einzige Spezialist in der Schweiz. Die Komoren sind immer noch eine unbekannt Destination, das heisst noch unberührt von Massentourismus. Die reichhaltige Pflanzen- und Tierwelt eröffnet viele Möglichkeiten für wunderbare Naturerlebnisse. Ja, es ist möglich einen solidarischen Tourismus auf den Komoren zu entwickeln mit den und für die Komorer und Komo-



rerinnen. Touristische Potentiale sind vorhanden, ein herzliches Volk, offen und bereit sein Leben in die Hände zu nehmen. Vor jeder Reise gibt es eine oder mehrere Treffen, damit wir gut vorbereitet in das Abenteuer einsteigen können.

Kontakt: AEC Action Espoir Comores,
Dorfstr. 46, 4057 Basel, Tel. 079 667 69
33 www.aecomores.org

Komoren:

Ein Archipel mit vier Inseln. Eine Insel - Mayotte - ist immer noch in französischen Händen. Jährlich sterben über 1000 Menschen beim Versuch, diese Insel per Boot zu erreichen. Frankreich schafft Jahr für Jahr tausende Menschen auf die nächst gelegene Insel Anjouan aus. 2007 waren es 27'000 Menschen. Ca. ein Drittel der Bevölkerung Mayottes sind „Sans-Papiers“, welche für den Tourismus und in den Haushalten der Weissen arbeiten.

AEC - Action Espoir Comores wurde in Basel von einem IGA-Mitglied gegründet, als Selbsthilfe gegen eine drohende fremdenpolizeiliche Massnahme.

Neue Studie zu Sans-Papiers-Kindern

„Für die Kinder einer Welt, die von den grossen Leuten mit Grenzen durchzogen worden ist.“ Mit dieser Widmung führt uns Lisa Weiller in die Lebenswelt von Sans-Papiers-Kindern im Primarschulalter ein. Bisher war nur sehr wenig über die Lebensrealität von Sans-Papiers-Kindern bekannt. Im Rahmen ihrer Lizentiatsarbeit am pädagogischen Institut der Universität Zürich führte Lisa Weiller mit zwei Mädchen und zwei Knaben ausführliche Gespräche über deren Situation. Schon das methodische Vorgehen war nicht einfach, denn wie befragt man Kinder im Alter zwischen sechs und neun Jahren? Dank einer sehr präzisen Beobachtung und Analyse gelingt es Lisa Weiller, wichtige Erkenntnisse herauszuarbeiten.

Besonders betroffen machen die Schilderung von Alltagssituationen. Ein Mädchen feierte ihren Geburtstag zu Hause nur mit den Eltern. Sie durfte keine Freundinnen nach Hause einladen. Ein Junge entwickelte Angst vor der Polizei, bevor die Eltern ihn darüber aufklärten, dass sie gar nicht in der Schweiz sein dürften. Ein Mädchen durfte die Wohnung praktisch erst verlassen, als sie in den Kindergarten ging.

Das versteckte Leben prägt den Alltag der Familien und Kinder stark. Drei Aspekte stehen dabei im Vordergrund: 1. Sans-Papiers-Kinder haben zu Gleichaltrigen praktisch nur in der Schule oder im Kindergarten Kontakt. In der übrigen Zeit sind sie viel alleine. Nachbarschaftliche Kontakte finden aus Angst kaum statt. Auf der Strasse spielen dürfen die Kinder aus dem gleichen Grund nicht. 2. Die Angst vor dem Entdeckt- und Ausgewiesenwerden ist auch für die Kinder immer wieder da. 3. Die Familien leben mit sehr wenig Geld. Die finanzielle Armut hat spürbare Auswirkungen auf die Lebenswelt der Kinder. Sie müssen sich einschränken lernen und kreative Strategien entwickeln.

Wie gelingt es den Sans-Papiers-Kindern, trotz allem möglichst zu Frieden zu leben? Die emotionale Verbundenheit mit und der Zusam-

menhalt in der Familie sind für die Lebensbewältigung sehr wichtig. Kindergarten und Schule sind ein wichtiger Erholungsraum, der auch genutzt wird, um Kontakte zu Gleichaltrigen zu pflegen. Sans-Papiers-Kinder konzentrieren sich möglichst auf die schönen Seiten des Lebens, um nicht von den negativen Gefühlen erdrückt zu werden. Die Zuflucht zu Phantasiegefährten und -Welten helfen ihnen, sich weniger alleine und ohnmächtig zu fühlen. Sie hoffen schliesslich darauf, dass die Probleme nur vorübergehender Natur sind und eine unbeschwertere Zukunft kommen wird. Dieser Gedanke hilft über momentane Schwierigkeiten hinweg.

Die Lizentiatsarbeit zeigt eindrücklich auf, dass Handlungsbedarf besteht. Sans-Papiers-Kinder sind primär Kinder mit den gleichen Bedürfnissen wie andere Kinder auch: Entdeckungs-, Spiel- und Bewegungsdrang zum Beispiel. Die Anlaufstelle für Sans-Papiers macht sich momentan Gedanken darüber, was getan werden muss, damit auch Sans-Papiers-Kinder möglichst unbeschwert ihre Bedürfnisse verwirklichen können.

Die Studie finden Sie elektronisch auf unserer neuen Internetseite: www.sans-papiers.ch

Genauer Titel der Studie: Lisa Weiller (August 2007): Sans-Papiers-Kinder. Eine explorative Studie zur Lebenssituation von Kindern, die ohne Aufenthaltsgewilligung in der Schweiz leben. Päd. Institut der Univ. Zürich. Lizentiatsarbeit der philosophischen Fakultät.

Pierre-Alain Niklaus



Bild: Lucia (7)

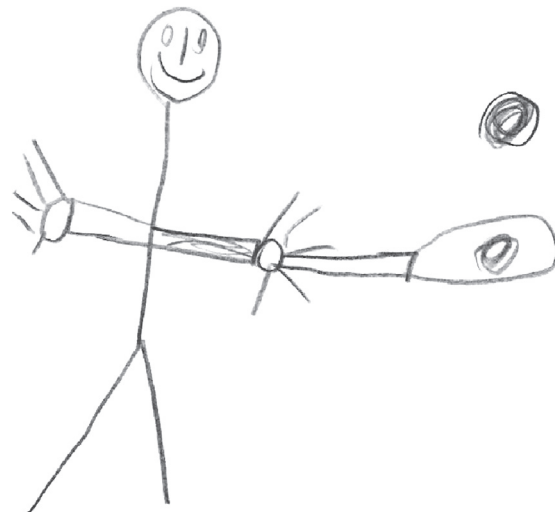


Bild: José (9)

DIE ZEITUNG DER ANLAUFSTELLE FÜR SANS-PAPIERS EIN PROJEKT VON:

- Komitee Sans-Papiers Nordwestschweiz
- Solidaritätsnetz für Menschen ohne geregelten Aufenthalt Basel
- Demokratische JuristInnen (DJS)
- Interprofessionelle Gewerkschaft (IGA)
- Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés C.E.D.R.I.
- unterstützt durch: fondia, Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund
- Gewerkschaft Erziehung (GE)

Ort / Kontakt:

Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, 4058 Basel
061 681 56 10
anlaufstellebasel@gmx.ch
www.sans-papiers-basel.ch
Postkonto: 40-224072-2

Öffnungszeiten der Anlaufstelle:

Di 14.00-18.00 Uhr
und Do 16.00-20.00 Uhr
und Mi 10-12 Uhr telefonische Beratung.